

Beschreibung Reparatur Wanduhr Uhrmacherschule Cluses, Frankreich

Insgesamt wurden 3 Serien von elektrischen Wanduhren in der Uhrmacherschule Cluses von Uhrmacherlehrlingen oder Auszubildenden des Maschinenbaus hergestellt: Die 1. Serie war eine Sekundenpendeluhr mit elektrischem Motoraufzug. Diese Uhren sind äußerst selten und auf dem freien Markt quasi gar nicht zu bekommen. Meistens werden diese Uhren unter Freunden – und dann für einen hohen Preis – weitergegeben.

Bei der hier vorgestellten Uhr handelt es sich um eine der 2. Serie, mit gebogenem Glas, auf einer Marmorplatte aufgebaut. Die 3. Serie hat ein eckiges Gehäuse, läuft auch mit elektrisch angetriebenem Pendel, ist aber eine komplette Neukonstruktion und moderner. Meine Uhr aus der 2. Serie wurde in Mannheim auf dem Elektrouhrenmarkt angeboten. Da ich diese Uhr wunderschön fand, musste ich sie trotz des für mich hohen Preises – der aber nicht überzogen war – kaufen. Das erste Bild zeigt den „Fundzustand“.



Auf dem ersten und auch auf dem 2. Blick eine sehr gut erhaltene Uhr. Vor allen Dingen ist das gebogene Glas noch in Ordnung. Laut Verkäufer hat diese Uhr mehr als 20 Jahre gehangen, ohne zu laufen, was ich auch glaube. Denn in der Uhr hat sich noch eine ausgelaufene (!) Batterie befunden, die im Oktober 1986 eingesetzt worden war.



Dementsprechend übel sah auch der Batteriehalter aus.



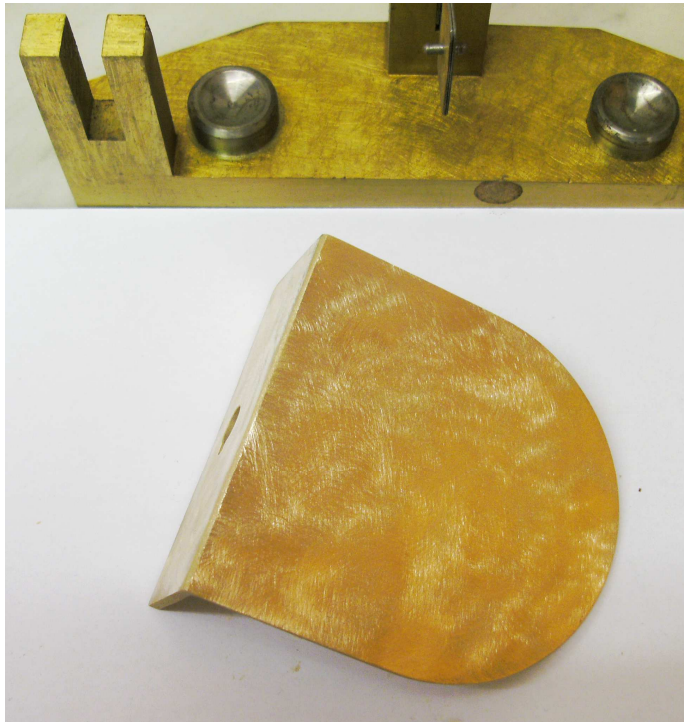
Viel schlimmer aber war, dass die Batterieflüssigkeit an der Marmorplatte heruntergelaufen war und bis zum Messingschild rechts unten gekommen ist. Dort allerdings war Ende. Danach war die Flüssigkeit eingetrocknet, ist nicht weitergekommen und hat daher das Gehäuse nicht angegriffen.



Die Uhr ließ sich auch mit neuer Zelle spontan nicht zum Gehen bewegen. Die Spule war aber in Ordnung, und nach Reinigung aller Kontakte lief die Uhr mit einer Differenz von nur 6 Sekunden pro Tag ohne jede Regulierung. Die Aufarbeitung der Uhr belief sich also nur auf Kosmetik. Nur war das eine ganze Menge Arbeit.

Das einzig Gute an der ausgelaufenen Zelle war, dass es sich bei der Flüssigkeit, die ausgelaufen war, nicht um Säure handelte, sondern um Lauge. Beim Schlachten der alten Zelle kam eine Alkalizelle zum Vorschein. Ansonsten wäre auch die Marmorplatte nicht unbeschädigt geblieben, denn Marmor reagiert auf Säure mit Auflösung seiner Struktur.

Da von der Oberfläche der Batteriehalterung nicht mehr viel zu sehen war, hatte ich keinerlei Bedenken, sie nach einer groben Reinigung in den Sandsturm zu schicken. Danach habe ich wieder den „Wildschliff“ aufgebracht, der noch zu erahnen war und der sich ähnlich auch auf der Werk- und Pendelhalterung befand. Nach der Behandlung sah die Halterung wieder ansprechend aus.



Beim Schild hatte ich zunächst mehr Bedenken. Zunächst: Wie geht es von der Marmorplatte ab? Ist es geklebt? Und wie? Das würde man ja auch heute so machen, aber bei dieser alten Uhr hat man sich nicht gescheut, ein großes Loch in die Marmorplatte zu bohren, um mit einem aufgelöteten Gewindestück (ca. M 6!), Mutter und großer Unterlegscheibe das kleine Schild zu befestigen.



Auch hier sieht man wie bei der Batteriehalterung die Fraßspuren. Diese ließen sich einfach entfernen. Ich war allerdings gespannt, ob man die Beschriftung auf der Vorderseite noch retten konnte. Ich konnte von Glück zu reden, dass keine Batteriesäure ausgelaufen war. Das Schild ließ sich auf feinem Schmirgelpapier wieder abziehen, und da die Schrift graviert und mit Farbe gefüllt war, blieben nur kleine Beschädigungen auf der Messingoberfläche zurück, die tolerierbar sind.



Im Gegensatz zu den meisten anderen Uhren aus der Uhrmacherschule gibt es auf dem Schild keinen Namen des Herstellers, sondern nur eine Nummer. Eine Musteruhr? Die Uhr ist eindeutig aus der Uhrmacherschule und handgemacht. Anrisslinien auf der Platine sind noch zu sehen, und der Aufwand bei der Herstellung der spiegelpolierten Triebe wären in bei Serienherstellung einer Uhr nicht vertretbar gewesen. Da sich wahrscheinlich keine Unterlagen mehr in der Schule befinden, lässt es sich nicht mehr ermitteln, wer genau diese Uhr gebaut hat.

Der Rest war mehr oder weniger Routine – wenn die ausgelaufene Batterie nicht gewesen wäre. Das Gehäuse ließ sich mit Poliermittel für Schelllack wieder tadellos aufarbeiten und glänzt wieder wunderschön. Beim Uhrwerk gab es allerdings eine Schwierigkeit: Bei einer Reinigung hat irgendjemand das Werk mit Klarlack angestrichen. Und dieser hat wohl mit der Lauge aus der Batterie reagiert und die Platinen dunkelbraun anlaufen lassen. Der Lack selbst ließ sich mit Aceton entfernen, der Belag nicht. Weil die Werkplatten vorne eine Perlierung haben, wollte ich nicht einfach alles mit der Maschine oder Poliermittel polieren. Mit Reinigungslösung wie Elma rot ließ sich der Belag aber nicht entfernen. Also habe ich mir Nevv Dull Polierwatte besorgt, die ich vom Oldtimer-Handwerk her kenne: Es handelt sich um getränkte Baumwollwatte, die jegliche Oberflächen tadellos polieren sollte. Der Versuch zeigte, dass ich das richtige Mittel gewählt habe: Die Perlierung blieb erhalten, während sich der Belag mit sehr viel Mühe entfernen ließ. So wurden die Messingteile wieder ansehnlich. Den ersten Versuch an einer unauffälligen Ecke zeigt das Bild.



Der Zifferblattring ließ sich aber nicht polieren, denn das Zifferblatt ist aus Papier (wie bei allen diesen Uhren) und fest mit dem Ring verbunden. Ohne Verschmutzung des Blattes wäre eine Politur nicht möglich gewesen.

Also wurde nur das Uhrwerk wieder aufgehübscht, ebenso wie das Schild und die Batteriehalterung. Alles wurde peinlichst gereinigt, entfettet und danach nur noch mit Handschuhen angefasst. Momentan ist natürlich das frische Messing heller als die älteren Teile. Nach einer Weile werden sie nachdunkeln, und dann muss alles noch einmal auseinander und mit Wachs konserviert werden. Aber schon jetzt ist die Uhr ein Schmuckstück, und nach der Reinigung ist die Pendelamplitude erheblich gewachsen.

